Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 59 (1984)

Heft: 11

Artikel: Unsere Verantwortung für unsere Armee

Autor: Zumstein, Jörg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Verantwortung für unsere Armee

Korpskommandant Jörg Zumstein, Generalstabschef

Zum Thema «Unsere Verantwortung für unsere Armee» sprach am Spiezer Bubenbergschiessen vom 9. September 1984 Generalstabschef Zumstein. Ohne sich über die Verhältnisse in unserem Staat zu beklagen, warnte er vor der gegenwärtigen Tendenz, militärische Sachfragen zu politisieren. Es dürfe auch nicht vorkommen, dass sich politische Gruppierungen gegenseitig mit der Veröffentlichung vertraulicher Dokumente überbieten. Darüber hinaus sei es weder ehrlich noch sauber, Verantwortungsträger aus Militärverwaltung oder Armee grundlos abzuqualifizieren, wohl wissend, dass es für diese schwierig oder gar unmöglich sei, sich zu rechtfertigen.
Auch diejenigen, die an der Spitze Verantwortung trügen, seien nicht vollkommen. Sie seien deshalb offen für ehrliche Kritik, die nicht um der Kritik willen geschehe. Aber auch die Kritik dürfe nie das Ziel unserer Wehranstrengungen aus den Augen verlieren. Sie dürfe namentlich nicht vergessen, dass der Dienst in unserer Milizarmee entscheidend für den Zusammenhalt der Schweiz sei. Landesverteidigung sei hierzulande die Sache aller, keine Sache einiger und einzelner.
Es fehle nicht an Stimmen, die den Generalstabschef zu einem Beamten machen möchten, der nur reden dürfe, wenn er gefragt werde, sagte Zumstein. Dieser sei aber weder vor dem Recht noch von seiner Aufgabe her ein Beamter, sondern verpflichtet, sich immer und überall für eine leistungsfähige Armee einzusetzen.

Wer hierzulande eine Waffe zur Hand nimmt, der weiss, dass das kein Spielzeug ist. Man richtet seine Waffe nie im Spiel gegen eine Person und man bedroht damit keinen zum Scherz. Der Schweizer Bürger, der bewaffnet Militärdienst leistet, erhält seine Waffe vom Bund, und er darf sie nach Hause mitnehmen. Diese Waffen tragen das Schweizer Wappen. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass sie zum Inventar jener Mittel gehören, welche die Eidgenossenschaft zur Durchsetzung ihrer Politik gebraucht. Der Souverän – das Schweizervolk – hat seinem Staat den Auftrag erteilt, die Unabhängigkeit des Landes gegen aussen und die Ruhe und Ordnung im Innern zu schützen. Jeder Bürger dieses Landes weiss das. Und deshalb weiss auch jeder Bürger, dass die Armeewaffe nicht in erster Linie eine Sportwaffe ist, wenn wir uns auch oft im friedlichen Wettkampf damit messen.

Keiner nimmt hierzulande seine Dienstwaffe in die Hand, ohne an die *Verantwortung* zu denken, die ihm mit ihrer Handhabung und ihrem Gebrauch überbunden ist. Es gibt in diesem Lande etwa zwei Millionen Gewehre, Revolver und Pistolen, die seit 1900 durch den Bund in private Haushaltungen abgegeben worden sind. Niemand muss deswegen beunruhigt sein, denn dieses Arsenal befindet sich in der Hand verantwortungsbewusster Bürger. Wir wollen das unterstreichen: Hier führt Verantwortungssinn die Hand des Schützen, keine Ideologie, kein Fanatismus und schon gar kein Hass. Das ist zu bedenken, wenn man übers Wochenende die vielen Bürger sieht, die Gewehre und Faustfeuerwaffen mit sich führen, und das ist auch zu bedenken, wenn in den vielen Schiessständen unseres Landes «die Gewehre losgehen».

Verantwortung: Das ist eine Forderung an uns alle, eine Tugend und eine Kraft, ohne die unsere eidgenössische Gemeinschaft zerbrechen würde. Verantwortung: Das führt uns zurück in die Zeit, als der Schlossherr von Spiez, Adrian von Bubenberg, zu seinen Gefolgsleuten sagte: «Mir wei ryte!» Verantwortung für den Staat leitete den Ritter Bubenberg, als er sich entschloss, das Unrecht zu vergessen, das ihm die Republik Bern angetan hatte, den Hader auf die Seite zu schieben und den Auftrag zur Verteidigung von Murten anzunehmen.

Ihr Bubenbergschützen beruft Euch am Tag des Bubenbergschiessens ausdrücklich auf das Beispiel und Vorbild jenes tapferen Mannes. So ist es denn gegeben, auch die Verantwortung herauszustellen, die uns unserem Staat und unserer Armee gegenüber übertragen ist.

Ich bin nicht nach Spiez gekommen, um mich über das zu beklagen, was in unserem Staat und unserer Gesellschaft unzulänglich ist und noch verbessert werden könnte. Ich will mich über nichts beklagen, aber ich will aus der Verantwortung für das Ganze heraus mahnen.

Der Generalstabschef überblickt auf seiner Warte ein weites Feld eidgenössischer Tätigkeiten in den verschiedensten Gebieten. Und kraft seiner Stellung und Aufgabe sieht er in viele Dinge hinein, die für andere verschlossen sind.

Die Art und Weise, wie gegenwärtig versucht wird, militärische Sachfragen zu politisieren, will mir nicht gefallen. Sie ist ungut. Der neue Kampfpanzer, den die Armee dringlich braucht, darf nicht zu einem Streitobjekt unter den Parteien werden. Und es darf nicht vorkommen, dass sich politische Gruppierungen gegenseitig mit der Veröffentlichung vertraulicher Dokumente überbieten. Es ist weder ehrlich noch sauber, wenn man darauf ausgeht, Verantwortungsträger aus Militärverwaltung oder Armee grundlos abzuqualifizieren, wohl wissend, dass es für diese schwierig oder gar unmöglich ist, sich zu rechtfertigen. Ich muss nicht direkter werden: Wer aufmerksam verfolgt, was einige unserer Medien bringen, der merkt bald einmal, dass da kaum jeder Satz auf die Goldwaage gelegt werden kann.

Wohlverstanden: Niemand ist vollkommen, auch jene nicht, die an der Spitze Verantwortung tragen. Der Generalstabschef nimmt sich da nicht aus. Aber weil wir dies wissen, sind wir auch offen für Kritik, wenn Kritik konstruktiv ist und wenn sie von ehrlichen Leuten vorgebracht wird, die sagen, was sie meinen, und meinen, was sie sagen.

Die Kritik darf nicht überborden, sie darf nicht um der Kritik willen geschehen. Leider ist manches, was publiziert wird, Kritik um der Kritik willen, weil sich offenbar verdächtig macht, wer ein bestimmtes Pflichtmass an Kritik nicht erbringt.

Die Kritik darf auch nie das Ziel unserer Wehranstrengungen aus dem Auge verlieren: Wir wollen glaubhaft dartun, dass der Umweg um unser Land herum für einen möglichen Gegner leichter wäre als der Weg durch unser Land oder durch unsern Luftraum. Der Generalinspekteur der deutschen Bundeswehr hat vor einigen Tagen unserem Land einen längeren Besuch abgestattet und hohes Lob für unsere Armee gefunden. Solches trägt zum Dissuasionswert unserer Landesverteidigung bei. Es spricht von wenig Verantwortungssinn, wenn versucht wird, solches Lob in allgemeiner Kritisiererei ertrinken zu lassen.

Die Kritik darf nie vergessen, dass unsere Milizarmee wohl die eigenständigste Schöpfung des schweizerischen Staatswesens, der gemeinsame Dienst in der eidgenössischen Armee entscheidend für unsern Zusammenhalt ist. Wenn wir Schweizer auch von verschiedener Religion und Sprache, aus verschiedensten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Schichten sind, so verbindet uns doch die Zugehörigkeit zur Armee auf eine Weise, die Trennendes beseitigt und den Dienst an der gemeinsamen Sache höher wertet als materiellen Gewinn. Über diese Dinge herrscht in unserm Land *Konsens,* Einigkeit, Einheit der Auffassungen. Es darf nicht dazu kommen, dass dieser Konsens, diese gemeinsame Sicht und Einsicht zerstört wird. Landesverteidigung ist hierzulande die Angelegenheit aller, keine Sache einiger und einzelner. General Guisan hat am letzten Tage des Aktivdienstes 1939–45 eindringlich davor gewarnt, dass die Politik in der Armee Einzug halte.

Diese Warnung ist heute mehr denn je am Platz!

Ich weiss, dass diese Gedanken kaum überall Freude bereiten werden. Es fehlt ja auch nicht an Stimmen, die den Generalstabschef zu einem Beamten machen möchten, der nur reden darf, wenn er gefragt wird. Der Generalstabschef ist aber weder vor dem Recht noch von seiner Aufgabe her ein Beamter. Und so ist er denn vor seinem Gewissen und von seinem Auftrag her verpflichtet, sich für eine leistungsfähige Armee einzusetzen. Und dazu gehört auch, dass diese Armee – die sich berechtigter Kritik nicht entzieht – sich ausserhalb des Gezänks befinde und in Ruhe und im Vertrauen für die Erfüllung der ihr gemäss Bundesverfassung übertragenen Aufgabe vorbereitet werden kann.

Adrian von Bubenberg hat uns vor 500 Jahren den Weg gewiesen, der Heimat ein ganzer Mann zu sein. Wir wollen ihm dies abnehmen, gerade heute und sogar dann, wenn einer dabei unbequem sein müsste!

In diesem Sinne rufe ich Euch allen, Bubenbergschützen, Frauen und Männern zu: «Mir wei ryte» für die gemeinsame Sache, für ein freies Vaterland und eine starke, von *einem* Willen getragene Landesverteidigung! ■